

Wie das funktionierende Beispiel des »Kompetenzzentrums Wald – Forst – Holz« zeigt, müssen sich die genannten Einrichtungen mit ihren unterschiedlichen Zielsetzungen und Arbeitsweisen im Dienst der Sache treffen und kooperieren, nicht aber profilraubend vermischen. Dazu schlagen wir das »Hans Eisenmann-Zentrum für Agrarwissenschaften Weihenstephan« vor. Es soll in einem Neubau die praxisnahen Professuren zusammenführen, die Studienfakultät Agrar- und Gartenbauwissenschaften aufnehmen, zum bayrischen Fort- und Weiterbildungszentrum für die Landwirtschaft

»Eine »grüne Universität«, wie der Bauernverband sie vorschläge, würde weder anerkannt noch könnte sie Fördermittel für die Forschung eintreiben.«

*Augsburger Allgemeine Zeitung, 3.1.2008*

werden und Repräsentanzen der landwirtschaftlichen Verbände Raum geben. Dort soll auch der neue Modellstudiengang »Agrarmanagement« stattfinden, an dem Universität und Fachhochschule zusammenwirken. Dieses Zentrum wäre der große Wurf, zumal es neuen Raum für die agrartypischen Lehrstühle Grünlandlehre beziehungsweise Tierernährung schaffen würde.

#### Für die Zukunft gerüstet

In seiner Ausprägung als Platz der Wissenschaft wurde Weihenstephan begünstigt durch die Gründung einer Fachhochschule. Sie ist für die bodenständige Ausbildung zuständig. In dieser Logik, vom Gesetzgeber so vorgegeben, konnte und musste sich die Universität fortan auf die weiterführende Methodenforschung konzentrieren. In der Konsequenz ist Weihenstephan zu einem erstklassigen Universitätsstandort aufgestiegen, ausgewiesen durch eine stattliche Zahl führender Wissenschaftler und ein hohes Aufkommen an Forschungsdrittmitteln. Berufungen aus dem Ausland, keine Seltenheit mehr, belegen das internationale Profil. Weihenstephaner TUM-Wissenschaftler lehnen Rufe an die ETH Zürich ab. Mit der Initiative und maßgeblichen Beteiligung am neuen »Kompetenzzentrum für Wachsende Rohstoffe« in Straubing beschreitet Weihenstephan ein Zukunftsfeld, das der

»Eine Bauern-Uni jedoch bliebe eine Posse.«

*Die Zeit, 31.1.2008*

Agrar- und Forstwirtschaft von morgen völlig neue Perspektiven eröffnet. Bestens funktioniert dort das Zusammenspiel von Universität, Fachhochschule und landwirtschaftlicher Ressortforschung.

So ist Weihenstephan für die Zukunft gerüstet. Nur wer die Grundlagen der Wissenschaft erschließt, hat Potential für neue Anwen-

dungen! Wer die Aussetzungsversuche genoptimierter Pflanzen auf unserem Versuchsgut Roggenstein zertrampelt, riskiert unsere Abwanderung ins Ausland. Dann schaut Bayern wirklich in die

Röhre, dann ist Nostalgie kein Spaß mehr. Wer das Neue in der Wissenschaft nicht riskiert, wird bald auch für den Praktiker uninteressant sein. Dies beginnt man andersorts zu erkennen. In Weihenstephan jedenfalls ist das Feld gut bestellt.

»Die auf viele institutionelle Träger verteilten Agrarwissenschaften sollten Anlass geben, neue Formen der institutionellen Kooperation ins Auge zu fassen, die über das heute erreichte Maß hinausgehen und bis zu einer Vereinigung unter einem gemeinsamen Dach mit gemeinsamer strategischer Planung gehen.«

*Empfehlungen des Wissenschaftsrats, 2006*

## TUM forschungsstärkste Universität Deutschlands

Die TUM ist und bleibt die führende Forschungsuniversität Deutschlands. Das unterstreicht erneut das Forschungsranking deutscher Universitäten 2007 des Centrums für Hochschulentwicklung (CHE). In sieben der acht untersuchten Fächer wurde die TUM als forschungstark bewertet, was einem Anteil von 87,5 Prozent entspricht: Biologie, BWL, Chemie, Elektrotechnik und Informationstechnik, Maschinenwesen, Mathematik und Physik. Mit klarem Vorsprung führt sie damit weiterhin die Spitzengruppe der sieben forschungstarken Universitäten Deutschlands an. Wesentlich zum Erfolg beigetragen hat die Biologie im Wissenschaftszentrum Weihenstephan, betonte TUM-Präsident Prof. Wolfgang A. Herrmann: »Die Forschungsstärke unserer Biologie ist das logische Ergebnis unserer Strukturpolitik für den Standort Weihenstephan, wo ab 1996 die gesamte Biologie konzentriert und um weitere Professuren erweitert wurde.« Es zahle sich jetzt aus, dass die TUM in die Biologie investiert und forschungstarke Professoren berufen hat, und dass nur wirklich geeignete Studenten zum TUM-Biologiestudium zugelassen werden.

Das CHE-Forschungsranking ist eine Sonderauswertung der Daten des jährlichen CHE-Hochschulrankings. Es konzentriert sich ausschließlich auf die universitäre Forschung. Das CHE-Hochschulranking gilt als Deutschlands umfassendste und differenzierteste Untersuchung. Das Forschungsranking basiert auf Informationen zu Indikatoren wie Drittmittel, Publikationen, Erfindungen/Patente, Promotionen und Reputation gemäß Professorenbefragung. In der Spitzengruppe der »Forschungsuniversitäten« werden jene Universitäten hervorgehoben, die in mindestens der Hälfte der einbezogenen Fächer Spitzenplätze belegen.

[www.dashochschulranking.de](http://www.dashochschulranking.de)